

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Foren“

Ercheint 3mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M., durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamestelle 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 3013, 3016, 3017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 356

Samstag, 15. Juli 1916.

70. Jahrgang.

# Erfolge deutscher und öst.-ung. Unterseeboote.

### Zurückeroberung alter Stellungen in der Bukowina. — Blutige Abweisungen der Russen bei Buczacz und am Stochod, sowie der Italiener am Monte Rafta. — Luftangriff auf Padua.

## Zwei Offensiven.

### Gorlice-Tarnow und Picardie.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.

Für die Heranbildung von Führern ist die Kriegsgeschichte die große Lehrmeisterin. Schemata aber gibt sie nicht. Bis in die Einzelheiten kongruent sind zwei Vagen nie, und bezüglich Entschluß und Durchführung hat noch immer der Tag gegolten: Wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe. Er trifft auch jetzt zu, wenn wir in großen Zügen die auf den gleichen Hauptzweck gerichteten Geschicke des 2. bis 12. Mai vorigen Jahres in Gallizien und des 1. bis 11. Juli in der Picardie einander gegenüberstellen: das Sinecurien durch eine Generaloffensive aus dem Stellungslinien in den Bewegungskrieg, das nachhaltige Schlagen eines entweder besetzten oder eigenes Gebiet besetzenden Gegners mittels des Durchbruchs. Beide Male dasselbe Ziel, aber Ursache und Wirkung fallen verschieden aus. Die Gründe für die Verhinderung zu beleuchten, wäre für den ersten Fall wohl möglich, erscheint aber für den zweiten noch nicht tunlich und zulässig, wenn auch heute schon gesagt werden darf, daß die Bindung und Zermürdung härterer französischer Verteidigungsstränge als die des deutschen Angreifers bei Verdun, und das zeitliche Gezwungensein der Franzosen — Briten zu einer Offensive dabei eine wichtige Rolle spielen.

Durchbruch in der allgemeinen Richtung auf Jasio, taktischer Frontalangriff, verbunden mit dem Schweregewicht der Kräfte einfallenden und zugleich auch den Dunajec öffnenden Planenschieß, war das erste Ziel der Mainoffensive vorigen Jahres unter Madensens Führung. Der erhoffte taktische Sieg — hier eine Meisterleistung in seiner Schnelligkeit gegenüber einer sehr starken Stellung — konnte seine Bollwirkung nur dann erreichen und zu durchschlagender strategischer Auswirkung gelangen, wenn er am strategisch richtigen Ort gewonnen wurde. Das geschah. Der glückende, strategisch sich auswirkende Durchbruch mußte auch die Karpatenfront unhaltbar machen — und mehr, auch nördlich der Weichsel Bewegung schaffen, zumal Feldmarschall v. Hindenburg den Krieg in bis dahin von ihm unberührten Gebieten mit starker germanischer Besiedlung hineingetragen hatte. Auf 16 Kilometer Breite wurde der Durchbruch am 2. Mai angelegt, und am 3. Mai nachmittags fanden die verbündeten Truppen vor der dritten russischen Hauptstellung. Am Abend des 4. Mai war deren Linie niedergebrosen, die dritte russische Armee, bei welcher Eindeutlichkeit der Leitung nicht mehr existierte, in eiligem Rückzug hinter die Wisloka, der rechte Flügel Madensens auf wenige Kilometer an diese herangekommen. Der taktische Durchbruch war vollendet, im Begriffe, sich strategisch auszuwirken. Zum erstenmal in diesem Kriege war ein strategischer Durchbruch der Front geglückt, und das an einer Stelle, wo der Schlag die ganze Verteidigungslinie über den Haufen werfen mußte. Die Breite des Durchbruchs war schon auf 80 Kilometer gestiegen, das fünfte des 2. Mai, das Vorn an Ort und Stelle nicht mehr zu finden, auch ein Zurückbiegen der Front unmöglich geworden, die Verbindung zwischen der polnischen und der Karpatenfront von der Ribamündung bis zur Dulafente zerrissen, die Karpatenfront schwer gefährdet. Am 5. Mai früh war der Gegner auch vor der österreichisch-ungarischen Armee vorwärts in stuchtortigem Rückzug auf allen von Jasio nach Norden und Nordosten führenden Straßen; die Straßenrücken bei Jasio standen in Brand, die Bahnhöfe über Kopa und Wisloka waren zerstört, ein Halten der Wislokalinie war nicht mehr möglich. Am 5. Mai erkannte man schon die Folgen des Durchschlagens des russischen Westflügels: die Aufröschung der russischen Karpatenfront von ihrem westlichen Punkte, dem Sattel bei Konieczno, bis zur Mitte der Waldkarpaten, also auf 100 Kilometer Entfernung von der unmittelbaren Stochstelle. Am 6. Mai hatte die dritte Armee schon 50 000 Gefangene erbeutet, war Tarnow gefallen, stand die Stochgruppe schon vor Krosno und hatte die Hand auf die letzte Verteidigungslinie gelegt, die den Russen diesseits von San und Tulek noch längeren Widerstand erlaubt hätte. Am 12. Mai, drei Tage nach dem Beginn der damaligen schmerzlichen gewaltigen Offensive auf der Front Gise-Arras, sprach die Oberste Heeresleitung unserer Verbündeten aus, daß die Niederlagen der dritten und achten russischen Armee sich von Tag zu Tag vergrößerten, ihre Teile regellos auf Jaroslavl, Przemysl und Chrow zurückzuziehen, die aus dem Raum Wisloka-Zanol nach Osten flüchtenden Kräfte von Süden her angegriffen würden, die untere Wisloka über Schitten, Dynow und Sant-Lisko in eigenem Besitz seien, schließlich des Wisloker Busses die russische Karpatenfront stark manke und nördlich der Weichsel die eigenen Truppen die Ribam überwinden hätten. Die dritte und achte russische Armee waren bis zur Vernichtung geschlagen, 130 Kilometer seitlichen Landes erkämpft, 144 000 Gefangene, 100 Geschütze, 350 Maschinengewehre als Beute — das Ergebnis schmerzlicher Kompflosigkeit.

Und nun das Bild des Vordringens in der Picardie, das man jetzt gerne zur Entlastungsoffensive (die bei Verdun nicht fühlbar geworden ist) statt zur Generaloffensive (was sie doch nach dem Ziele: „Vernichtung Deutschlands“, der „Daily News“ vom 29. Juni sein sollte) stempeln möchte. Triumphierend haben die Gegner zunächst verkündet, zum erstenmal in diesem Kriege hätten die Angriffe der Entente an allen Hauptfronten eingesetzt; am 4. Juni die Russen, dann die Italiener, am 1. Juli Briten und Franzosen. Die von den Franzosen die „britische Phase“ genannte Offensive hat, auf 40 Kilometer Front, mit einem Trommelschlag begonnen, das fast ebensoviele Tage wie bei Gorlice-Tarnow Stunden gedauert. Hauptobjekt war zunächst die zweite deutsche Armee, topographisch genommen ihre ersten Ziele Peronne und Bapaume. Splittend sollte die von dem der Artillerievorbereitung folgenden Massendruck zu durchbrechende deutsche Linie nach Nord- und Südosten aufgerollt, die Lücke für das Vordringen von Armeen verbreitert werden. Zwölf Tage, vom Ansturm der Infanterie gerechnet, haben, wenn wir die ganze sog. „Durchbruchfront“ berücksichtigen, nicht so viel erreicht, wie zwölf Stunden bei Gorlice-Tarnow, wieder vom Vordringen der Infanterie abgezählt. In keinem der Abschnitte ist auch nur das erste Ziel, trotz gewaltigen, die der Verbündeten bei Gorlice-Tarnow um ein Vielfaches übersteigenden Opfern, erreicht worden. Nicht im nördlichen gegen Bapaume, nicht im südlichen gegen Peronne und die Bahnlinie Peronne-Roye. Nördlich der Somme sind die Briten nicht bis zur ersten Etappe, dem an der Straße Albert-Bapaume liegenden Pozieres gelangt, obwohl gegen dieses aus der Ausgangsstellung von Thiepval-Albert und Cranoy aus schon das Ansetzen eines konzentrischen Angriffs möglich war. Devillers-Gontalmaison-Bazenthu le Grand, der schon zum britischen Graberfeld gewordene Westteil des Wäldchens von Trones und Hardecourt bezeichnen die Grenzen des britischen Vorgehens. Südlich der Somme hat schon die Ueberwindung unserer ersten Linie den Franzosen schwere Opfer gekostet, haben wiederholte Anstürme gegen unsere Front Soyecourt-Cirees-Bellou-Barleux-Biaches — das letzte noch in französischer Hand, die Spitze eines Binfels, die zu verbreitern nicht gelungen — sie bis jetzt ins Ungezähnte vermehrt. Der 11. Juli brachte den Franzosen auf der Front Bellou-Soyecourt bei Raifontaine (Schwarze) und Barleux sogar einen vollen Niederbruch in unserem Feuer, während beiderseits der Straße Albert-Bapaume-Gontalmaison und am Walde von Ramey wie am Wäldchen von Trones und südlich davon die am 10. Juli eingeleiteten Kämpfe heftig weiter brannten. Kein britisch-französischer Durchbruch, erst recht keine Verbreiterung. Die Breite der Einbruchfront ist vielmehr von 40 auf 28 Kilometer gesunken; das weiteste Vorkommen von der Grundlinie beträgt 8 Kilometer. Wenn der britische Tagesbericht von 8 Uhr abends des 11. Juli die „methodische Eroberung der gesamten Verteidigungsanlage auf 13 Kilometer beendet“ nennt, so haben wir Grund, dem eigenen Tagesbericht mehr zu glauben. Sonderbar berührt ja auch die Nachricht des „Temps“, daß französische Oberkommando sei genötigt, den Plan der Sommer-Offensive zu ändern, und Lord Derby's Erklärung, die Aufgabe, die Deutschen zu besiegen, sei so groß und schwierig, daß das Ziel durch militärische Anstrengungen allein nicht erreicht werden könne; der jetzige französisch-britische Vorstoß sei nicht als entscheidende Offensive zu betrachten. Nimmt man aber alle diese Kennerungen als nur zu bestimmten Zwecken gefallen, so darf man doch heute sagen, daß die erste Dekade Mai 1916 in dem, was sie erreichte, und das Bild eines glänzenden gelungenen Durchbruchs wiederherstellt, die ersten zwölf Julitage in der Picardie aber das eines bis jetzt nicht einmal in der ersten Phase gelungenen britisch-französischen Vorstoß liefern, der auch die Fortsetzung der Zermürdung um Verdun nicht aufhalten konnte.

Berlin, 14. Juni. (Privat-Tel. Senf. Bl.)

In einem Drahtbericht vom westlichen Kriegsschauplatz, 13. Juli, sagt Dr. Max Osborn: Es ist jetzt nicht mehr zweifelhaft, daß das, was seit dem 1. Juli in der Picardie geschehen ist, tatsächlich von den Engländern selbst als der entscheidende Generalangriff angesehen wurde, der Deutschland in die Knie zwingen sollte. Das geht mehr und mehr unzweifelhaft aus den Kennerungen der englischen Gefangenen hervor; übereinstimmend erzählen sie, daß man im gegnerischen Lager schon seit Monaten zu dem großen Ansturm rüstete, der den Sieg mit sich bringen werde. Den Tag des Sturmes erfuhren die Soldaten freilich erst unmittelbar vor dem Termin selbst. Im ganzen herrschte Siegeszuversicht. Die erste Sturmwelle stütete vor und machte entsetzt die Entdeckung, daß nichts von dem zutraf, was man den Leuten eingeredet hatte.

## Ein englischer Hilfskreuzer versenkt. Vernichtung von 4 englischen Kundschaftsschiffen.

Berlin, 14. Juli. (Amtlich.)

Am 11. Juli hat eines unserer Unterseeboote in der Nordsee einen englischen Hilfskreuzer von etwa 7000 Tonnen vernichtet. An demselben Tage wurden an der englischen Ostküste durch Unterseebootsangriffe drei bewaffnete englische Bewachungsfahrzeuge versenkt. Die Besatzung derselben wurden gefangen genommen und ein Geschütz erbeutet. Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes.

London, 14. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Die Fischereifahrzeuge (Kundschaftsboote. Schriftl.) „Florence“, „Dalhousie“, „Maryam“ und „Succes“ sind von Unterseebooten versenkt worden. Die Besatzungen der drei ergriffenen Fahrzeuge wurden von dem Schiff „Whisby“ gelandet.

## Versenkung eines italienischen Zerstörers.

Wien, 14. Juli. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart: Eins unserer Unterseeboote hat am 10. Juli nachmittags in der Dtrantostrecke einen italienischen Torpedobootszerstörer des Typs „Indomito“ versenkt. Flottenkommando.

Die „Indomito“-Klasse hat 600 Tonnen Wasserdrängung und 26 Meilen Schnellkraft. Wie an Schnellkraft ist diese Klasse auch an Artillerie hervorragend.

## Luftangriff auf Padua.

Wien, 14. Juli. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart: In der Nacht zum 14. Juli hat ein Seeflugzeuggeschwader militärische Objekte und Bahnhofsanlagen von Padua sehr wirkungsvoll mit zahlreichen Bomben belegt. Die Flugzeuge, die von Abwehrbatterien heftig beschossen wurden, kehrten unverletzt zurück. Flottenkommando.

## Brand eines königl. Luftschlosses in Griechenland.

Athen, 14. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Nahe dem Wald von Tatoi (königliche Residenz, 26 Kilometer nördlich von Athen) mehrere Stunden brannte, griff das Feuer abends auf das königliche Palais über, das mit den benachbarten Kasernen niederbrannte. Mehrere Menschen, darunter Offiziere, sind umgekommen. Der König, die Königin und die königliche Familie suchten Zuflucht in Kap Sijia, der Residenz des Prinzen Nicolas.

Vern, 14. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der „Corr. della Sera“ meldet zu dem Brande in Tatoi: Das Mobiliar des königlichen Schlosses wurde zum größten Teile gerettet und mit Militärautos nach Athen gebracht. Die Flammen waren von Athen aus sichtbar. Einige Soldaten wurden bei den Löscharbeiten verwundet. Man glaubt, die Ursache zu der Feuersbrunst einem Unachtsamkeitsfehler zuschreiben zu dürfen, den die außerordentlich hohe Temperatur von 60 Grad in den letzten Tagen begünstigt hat.

## Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 14. Juli. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz. In der Bukowina stehen unsere Truppen nach Erfüllung der ihnen gestellten Aufgabe wieder in den alten Stellungen auf den Höhen westlich der oberen Wolhynia. Westlich und nordwestlich von Buczacz haben die Russen alteren ihre Angriffe fortgesetzt. Nachmittags wurden zwei breit angelegte Angriffe zurückgeschlagen. Gegen Abend gelang es einem dritten Ansturm des Feindes,

nordwestlich von Buczacz einzubrechen. In erbitterten Nahkämpfen wurde der Gegner von deutschen und österr...

Sonst bei völlig unveränderter Lage nichts neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhafteste Geschlossenheit an der Front zwischen Brenna und Cisa hält an. Nach Artilleriefeuer...

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hüser, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage der vorigen Nummer enthalten gewesen.)

Großes Hauptquartier, 14. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme ist von neuem heftiger Kampf entbrannt. Die Engländer griffen...

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

An der Stochodlinie warf ein Gegenstoß bei Jaroczko (nördlich der Bahn Nowel-Sarni) über den Abschnitt...

Unser Flugzeuggeschwader wiederholten mit Erfolg die Angriffe östlich des Stochod.

Bei der Heeresgruppe des Generals Grafen v. Bothmer drang der Feind achtern abermals in die vorderste Verteidigungslinie ein...

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die Schlacht an der Somme.

Was die englischen Gefangenen erzählen.

(Drahtbericht unseres zur Westarmee entsandten Kriegsbereiters.)

Großes Hauptquartier, 13. Juli. (Eig. Tel. Bd.)

Die englischen Gefangenen aus der Somme-Schlacht erzählen sehr bemerkenswerte Einzelheiten über die Vorbereitungen zur größten Offensive Englands.

Seit Monaten schon wurden in den weit abgelegenen Truppenlagern Frankreichs und in der Heimat das Vorbereiten aus den Schützengräben und die Durchführung des Sturmgedrängs. Viel Sport war auch dabei...

Man hatte den englischen Truppen ein verlockendes Bild von der Deutlichkeit des ganzen Unternehmens entworfen, ihnen gesagt, daß sie die erste und zweite Stellung der Deutschen ohne Schuß...

Am 1. Juli 6 Uhr früh gab es noch ein ausbleibendes Frühstück von Tee und vielem Fleisch; punkt 7 Uhr 30 Min. wurde das Signal zum Angriff gegeben...

Dort wo Mann an Mann gekämpft wurde, äußern sich die Engländer in Bewunderung über die zähe Tapferkeit und die eiserne Widerstandskraft der Deutschen...

Das Menschenmaterial der gefangenen Engländer ist meist gut, ebenso die Ausrüstung. Vielfach äußern sie sich trotz ihrer persönlichen Niedergelassenheit...

Kurt Freiherr von Reden, Kriegsberichterstatter.

Englische Verluste.

Rotterdam, 14. Juli. (Eig. Tel., Sens. Bln.)

Die englische Verlustliste vom 12. Juli enthält die Namen von 229 Offizieren, von denen 74 gefallen sind.

Der Schatten.

Roman von Arthur Winkler-Tannenberg.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit einem Schritt war Ruskin am Schreibtisch. Auf dem Papier, das vor ihm lag, glänzte die in Worten geschriebene Summe 'hunderttausend Mark' noch frisch.

Anerkennung:

Zur selben Stunde, da mir Herr Tom Murray zu dem Beweise verhilft, daß der Nord an Gustav Heinrich, Fabrikherr in Wien, am 27. November 1892 nicht durch den Kaufmann und Fabrikherrn Alfred Walke begangen wurde...

Murray stand ruhig beiseite und wartete. Mit keiner Geste nahm er teil an dem, was hier geschah.

„Das ist ja Wahnsinn, das ist ein Gaukelspiel voll List und Schwindel — das können Sie nicht beweisen —. Beweise? Worin sollen die Beweise bestehen?“ fragte der von stürmenden Empfindungen geschüttelte Mann.

„Im schriftlichen Bekenntnis des wirklichen Mörders.“

„Und er lebt?“

„Das tut nichts zur Sache.“

„Aha! Also eine Fälschung soll ich kaufen. Ihrer Gewissenlosigkeit ist alles möglich. Schwindler, mit denen Sie die große Deute teilen, beschwören alles, liefern wohl gar auch gefälschte Unterschriften, erlogene Testamente!“

„Ohne Zweifel gibt es solche Leute, und ich will nicht leugnen, daß man mitunter in die Irrealität kommt, sich ihrer zu bedienen. Ich bedarf dessen nicht. Aber Sie haben einmal ein hartes Mißtrauen gegen mich, also sichern Sie sich.“

„Wie?“

„Sehen Sie vor das Wort 'Beweis' in diesem Schrift-

stück das Beiwort 'gerichtsgültigen' und Sie sind gedekt.“

„Das wäre —“

„Zu überlegen, nicht wahr? Nein, es ist mehr als das. Es ist annehmbar. Wenn Sie den Beweis nicht für vollständig halten, werden Sie sich weigern, die Forderung anzuerkennen, und ich kann die Einhaltung Ihres schriftlichen Versprechens nur erzwingen, wenn mein Beweis vor Gericht gilt.“

„Das alles trifft zu. Aber Sie wissen auch, daß ein Haus von dem Range des meinigen nicht Unterschriften abt, die erst gerichtlicher Probe unterworfen werden müssen. Das liefert mich in Ihre Hand.“

„Nein, ich habe mit dem Hause C. A. Ruskin nichts zu tun — sondern nur mit Ihnen als Einzelperson. Nur diese hat ein Interesse an dem Beweise, den ich anbiete.“

„Ruh einmal aus, die Dinge scheu zurück, als Sie die Feder ansetzte, dann, aber schreiben Sie doch. Erst die Einhaltung 'gerichtsgültigen', dann den Namenszug.“

„In heftiger Spannung sagte der Kaufherr nun: „Endlich also reden Sie. Was wissen Sie, wie beglaubigt müssen Sie es?“

Murray nahm das Schriftstück, löschte die noch feuchten Stellen sorglich auf dem Schreibtisch ab und legte dann das Papier in seine Brieftasche zurück.

„Mein verehrter Herr Ruskin, das werden Sie sich ja wohl selbst sagen, solche Beweise trägt man nicht im Notizbuch mit sich herum, solche Beweise müssen vorbereitet sein. Auch die meinigen.“

„Was soll das heißen! Also doch Lug und Trug, eine verfluchte Komödie alles?“

„Gern, gern, ich habe ein sehr großes Interesse daran, daß es keine Komödie ist. Aber ich mußte doch planmäßig hantieren. Erst Ihre Zusage, Schwarz auf weiß, konnte mich reizen, den Beweis zu schaffen, den ich zu schaffen vermag. Sehen Sie, Sie sind unberechenbar. Wenn Sie mich wieder hinausschicken, wie es ja zuerst den Anschein hatte, was sollte ich dann mit dem Beweise? Was hätte ich von aufgewendeten Kosten und Mühen? Jetzt, da ich den Preis kenne, werde ich arbeiten, denn ich arbeite für mich.“

„Und wie lange soll ich noch in der folternden Unruhe leben, ehe ich sehe, ob ich genarrt worden bin oder nicht?“

„Ich bedaure, Ihnen Tag und Stunde noch nicht nennen

Englisches Oberhaus.

Vorwürfe für die Regierung wegen der Behandlung der irischen Frage.

London, 14. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Das Oberhaus erörterte den Bericht der Untersuchungskommission über die Erhebung in Irland, dessen Besprechung im Unterhause der Premierminister nicht zugelassen hat. Lord Paucifier sagte, der Bericht beweise, daß die Regierung die Lage in Irland absolut verkannt habe.

Lord Lansdowne erklärte namens der Regierung, daß der bisherige Zustand nicht anzuern könne, da es jetzt weder einen Vizekönig noch einen Staatssekretär für Irland gebe.

Englisches Unterhaus.

Der Feldzug in Mesopotamien. — Die Pariser Beschlüsse.

London, 14. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

August Herbert fragte Asquith, ob er einen Sitzungstag für eine Debatte über die Leitung des Feldzugs in Mesopotamien freigegeben wolle. Asquith erklärte den gegenwärtigen Zeitpunkt für ungeeignet für eine solche Diskussion.

Birrell fragte Asquith, ob er eine Erklärung darüber abgeben könne, wie die Regierung den Beschlüssen der Pariser Konferenz Folge geben wolle. Asquith erwiderte, die Regierung würde die Beschlüsse billigen.

Rotterdam, 14. Juli. (Eig. Tel., Sens. Bln.)

Bei der Debatte im Unterhause über die Angelegenheit der englischen Internierten in Rußland fragte ein Abgeordneter, ob die Regierung auf die Vergeltungspolitik verzichtet habe.

„Das hängt natürlich von der Racheheit meiner Erfolge ab, die nur im Endergebnis sicher sind.“

„Nur im Endergebnis, aber in dem gewiß?“

„Ganz gewiß.“

„Und Sie geben Nachricht?“

„So schnell ich kann. Ich trage ja den Anreiz zu jedw möglichen Beschleunigung in der Sache. — Es war mir ein Vergnügen, daß unsere zweite Begegnung einen so viel reichhaltigeren Ausgang genommen hat. Ich habe die Ehre!“

Murray verneigte sich, eine Sekunde noch, und die Tür fiel hinter ihm ins Schloß.

Ruskin aber warf sich in seinen Sessel.

„Schuft, ewig verdammter Schuft!“ rüllte er vor sich hin. „Dah ich ihn mit Füßen hätte von mir stoßen können! — Aber wenn es eine Tatsache gäbe, die alles wandeln könnte, wenn dieser Spürhund etwas gefunden hätte! O mein Gott, ich will auch aus seinen unsauberen Händen erlösende Wahrheit nehmen! Er kann sie nicht befördern, sie bleibt Wahrheit und Erlösung!“

Draußen winkte Murray eine Droschke heran und gab dem Kutscher die Adresse seiner Wohnung.

Im Seebären erwartete Bruno seinen Vater.

Der kam mit sehr befriedigter Miene, leate Mantel und Hut gemächlich ab und fragte dann freundlich:

„Run, mein Junge, was bringt du?“

„Ich denke, Vater, von dir etwas zu erfahren. Deine Mission war doch unendlich wichtiger als die meine! Nicht wahr?“

„Oh ja! — Also: Wir haben uns auf hunderttausend Mark geeinigt.“

Bruno riß die Augen auf.

„Donnerwetter!“ sagte er bewundernd.

„Aber, nun du?“

„Ich denke, wir haben ihn so weit — wenigstens in ein paar Nächten. Er spürt es doch, daß es wirklich zu Ende geht, und hat vor dem Jenseits eine fürchtbare Angst.“

„Ja, mein Sohn, hast du dir eingebildet, mein — künstlich auch dein — Verus sei mühelos? Oho, wir leben das Lebens Genüsse voll aus, alle, alle. Aber um das zu können, müssen wir immer arbeiten, immer auf dem Platze sein — Mühselig du lieber in das Elend deiner Arbeitslosigkeit zurück.“

(Fortsetzung folgt.)

Reise des französischen Gesandten nach Holland.

Bilssingen, 14. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Mit dem heute aus England angekommenen Postdampfer ist der französische Gesandte im Haag, Kälze, mit seiner Familie nach Holland zurückgekehrt. Der Dampfer war bis in die niederländischen Hoheitsgewässer von zwei britischen Kreuzern und fünf Torpedobooten begleitet.

Die Wahrheit über Belgien bricht sich Bahn.

Bern, 14. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Das Journal bejährt anlässlich der Einberufung der wehrpflichtigen Belgier, welche heikle und folgenschwere Fragen für die Zukunft aufwerfen, die seitliche Erscheinung, daß seit kurzem in den belgischen Kreisen Frankreich die widersprechendsten Mitteilungen über das Leben in Belgien herumgingen. Man weiß nicht, woher sie kommen. Sie verbreiten sich mit großer Schnelligkeit und stehen in einem schreienden Widerspruch zu allen Nachrichten, die wir aus Brüssel usw. erhalten, nach welchen das Leben in Belgien mindestens schwieriger ist. Dem gegenüber versichern die neuen Mitteilungen, die unter den Belgiern von Mund zu Mund gehen, daß Belgien wieder ein Märchenland geworden ist, wo alles weniger teuer ist als in Frankreich und alles seinen normalen Gang geht. Die deutschen Beamten seien liebenswürdige und dienstwillige Leute. Man hört sogar sagen, daß Generalgouverneur von Belfort ein charmanter Mann ist. Die Belgier seien dort in der Heimat unter Freunden, weswegen sich namentlich die Kriegsgattinnen weniger vereinsamt fühlen würden. Das Journal wundert sich, wie diese Nachrichten nach Frankreich kommen konnten und fürchtet die Gefahr, die der belgischen Regierung daraus erwachsen könnte.

Der Seekrieg.

London, 14. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Der britische Dampfer Kara (2988 Tonnen) ist auf eine Mine gelaufen und später gesunken. Das Schiff gilt als verloren. — Lond meldet den britischen Zerstörer Peter James' sowie den norwegischen Dampfer Starfak als vermisst.

Amsterdam, 14. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Diese Blätter veröffentlichen den Bericht des Kapitäns Hedmann des holländischen Schiffes Neerlandia, das in der Ostsee von russischen Unterseebooten beschossen und harponiert wurde. Darnach begegnete das Schiff nach einander drei Unterseeboote. Das erste und dritte waren russische Schiffe, das zweite ein deutsches. Die Russen gaben ohne Warnung Schüsse auf die Neerlandia ab, so daß sie mit schweren Beschädigungen von einem Motorboot nach Malaree geschleppt werden mußte. Der Kommandant des deutschen Unterseebootes begnügte sich mit den üblichen Fragen, wünschte den Holländern, als die Antworten befriedigend ausfielen, glückliche Reise und ließ sie unbehelligt weiter fahren.

Die Verletzung der schwedischen Neutralität.

Sahnis, 14. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die Besatzung des deutschen Dampfers Lissabon, der bekanntlich am 11. Juli zusammen mit dem Dampfer Worms innerhalb des schwedischen Hoheitsgebietes durch russische Torpedobooten angegriffen worden ist, hat hier bei ihrer Durchreise folgende Schilderung des Vorfalles gegeben:

Am 11. Juli morgens befanden wir uns in Begleitung des Dampfers Worms bei Groenökaten, als zwei Torpedobooten, die von Katern ausliefen, in Sicht kamen. Die Torpedobooten waren grau gefärbt, hatten zwei Schornsteine, zwei Masten und zwei bzw. drei Torpedorohre. Da die Flagge nicht zu erkennen war, wurden die Torpedobooten zunächst für schwedische gehalten. Nachdem ein Warnungsschuss abgegeben worden war, wurde das Signal zu stoppen geschickt und, ohne weiteres abzuwarten, mit einem zweiten Schuss die Funkeneinrichtung von dem Dampfer Worms heruntergeschossen. Auf den Befehl, das Schiff zu verlassen, erhob der Kapitän der Lissabon energisch Einspruch, da er sich in schwedischem Hoheitsgebiet befand. Die Besatzung verließ die Lissabon in zwei Booten, von denen eins von den Russen mit Gewehren erfolglos beschossen wurde. Beide Schiffe erreichten in 25 Minuten die Küstenstadt Groenökaten. Von den zwei Booten der Worms wurde das eine von den Russen beschossen und die Besatzung an Bord genommen. Nach Ansicht des schwedischen Leuten hat die Aufbringung 1 1/2 bis 2 Meilen von der schwedischen Küste stattgefunden.

Aus Baltimore.

Genf, 14. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bl.) Der Washingtoner Berichtshatter des Petit Parisien, der in Baltimore die „Deutschland“ beschrieb, berichtet, das Handelsunterseeboot sehe wie ein Torpedobootszerstörer aus. Es besitze Funkprüfeinrichtung und zwei Sabotatronen. Kanonen seien nicht vorhanden. Auf der Quasteite ist das Boot durch dichten Stacheldrahtzaun und Gittergitter abgesperrt, auf der Seeseite durch Raketen-, Schleppschiffe und Bojen. Die Deutschen in Baltimore verhalten sich vor dem Gebäude des Norddeutschen Lloyd begehrte Kundgebungen.

London, 14. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die Times meldet aus Washington: Die Inspektion der „Deutschland“ durch drei Seeoffiziere hat mit der Besatzung geredet, daß sie ein unbewaffnetes Handelschiff ist und nicht auf hoher See in ein Kriegsschiff verwandelt werden könne. Die Regierung gibt zu, daß es unauflösbar ist, das U-Boot auf hoher See anzuhalten und zu durchsuchen, und erklärt, sie würde nicht protestieren, wenn die Verbündeten auf der Höhe der Chesapeake-Bay, außerhalb der drei Meilenzone, Kriegsschiffe versammeln würde.

Handelstauchboot „Bremen“.

London, 14. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die Erzhänge Tel-Co. meldet aus Rio de Janeiro: Die Zeitung „Ana“ berichtet, daß in Rio die Nachricht eingetroffen sei, das Handelsstauchboot „Bremen“ könnte dort binnen zehn Tagen erwartet werden.

Die Ver. Staaten und der russisch-japanische Vertrag

Genf, 14. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bl.) Aus Washington wird nach Paris gemeldet: Dem Senat wurde im Senat eine Interpellation ein, in der Panling um Klärung darüber erlucht wird, ob der neue russisch-japanische Vertrag nicht für den amerikanischen Handel die Gefährdung der offenen Tür mit sich bringe.

Die zweimal täglich erscheinende „Wiesbadener Zeitung“ nimmt Neubestellungen zum Preise von 1.— Mk. pro Monat jederzeit entgegen. In Wiesbaden wolle man sich an unsere Träger oder an unsere Geschäftsstellen Nikolasstrasse 11, Mauritiusstrasse 12 oder Bismarckring 29 wenden, ausserhalb an unsere Filialen bzw. an die Postämter.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 15. Juli.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

15. Juli.

Im Westen. — Italienischer Kriegsschauplatz.

Immer wieder versuchten die Franzosen, in den Argonen durch Sturmangriffe die ihnen entzogenen Stellungen wiederzunehmen; indes scheiterten alle Bemühungen an der tapferen Verteidigung der norddeutschen Landwehr, die dem Feinde in erbittertem Nahkampfe große Verluste zufügte. Recht seltsam nimmt sich dagegen ein Tagesbefehl des französischen Obersten Brisand Desmoulet aus, der von pompösen Vorberichtigungen, daß die Stunde der Vergeltung gekommen sei, wimmelt und wieder einmal den Deutschen die schrecklichsten Schandthaten andichtet. — Im Osten machten die Russen verzweifelte Anstrengungen, die auf das Nordufer des Dnepr vorgedrungenen österreichischen Truppen zurückzuwerfen; bei Sokal nahmen die Oesterreicher mehrere russische Stützpunkte. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz begannen nunmehr die Vorbereitungen für die dritte Vonzoschlacht; um den Erfolg sicherzustellen, gingen die Italiener durchaus geschlossen vor. Vorecht wurde ein heftiges Feuer gegen das Plateau von Dobersdo eröffnet und auch ein Vorstoß gemacht, jedoch von den Oesterreichern abgewiesen. Ähnlich erging es den italienischen Vorstößen an der Dolomitenfront bei Rovereto und Schlumberbach.

Bringt Euer Gold dem Vaterland!

Wir wollen nicht verschleiern, auch hier nochmals auf die Goldankaufsstelle hinzuweisen, die sich Marktstraße 14 gegenüber dem Rathaus befindet und am 17. Juli eröffnet wird. In einer Reihe von Städten ist diese Einrichtung bereits getroffen und hat recht erfreuliche Ergebnisse gezeigt. Auch Wiesbaden darf bei dieser Sache gegenüber anderen Städten nicht zurückbleiben. Es muß jeder bestrebt sein, das Vaterland durch Ueberlassung von Gold zu unterstützen und so die Hoffnung unserer Feinde, daß wir wirtschaftlich niedergedrückt werden können, zu nichte zu machen. Die wirtschaftliche Stärke des Reiches gründet sich in erster Linie auf den Goldbestand der Reichsbank, deshalb ist es Pflicht jedes Einzelnen, alles Gold, was er besitzt, dem Vaterland zur Verfügung zu stellen. Das Opfer, das wir dabei zu leisten haben, ist außerordentlich gering, wenn man bedenkt, daß der Goldwert nach etwanährlicher Schätzung durch Sachverständige sofort in Bar vergütet wird. Die Einkäufer der Goldbarren erhalten ein Gedächtnisblatt und eine künstlerische Plakette, die Einkäufer von Uhrketten gegen Wertersatz eine von Künstlerhand entworfene eiserne Uhrkette. Wir richten deshalb nochmals die dringende Bitte an alle Frauen und Männer, alles Gold dem Vaterlande zu überlassen, dadurch, daß sie es zur Goldankaufsstelle, Marktstraße 14, bringen, die täglich, mit Ausnahme von Samstag, vormittags von 9 1/2 bis 12 Uhr geöffnet ist.

Was die Presse leistet.

Eine einflussvolle, treffliche Rede über die Anforderungen an die Presse und deren weitgehendes Entgegenkommen hielt Oberbürgermeister Kaevel in Schwelmbitz bei Beratung eines Antrages in der letzten Stadtverordnetenversammlung. Er trat der vielfach herrschenden Ansicht entgegen, daß Zeitungs- und Druckereibetriebe wirtschaftlich gut daständen und führte dann weiter aus: „Die glauben nicht, was wir für Anforderungen an die Zeitungsunternehmungen haben stellen müssen. Sachen, die uns nicht direkt angehen (z. B. Wohltätigkeits- und andere Bestrebungen) sind von den hiesigen Zeitungen umsonst gedruckt worden. Was uns die höheren Behörden, Kriegsausschüsse usw. ohne Kostenzahlung zuschickten, wir möchten veranlassen, daß es zur Kenntnis des Publikums kommt, wurde von den Zeitungen umsonst gedruckt. Wir haben kein Geld, solche Sachen drucken zu lassen, von anderer Seite kriegen wir keine, das Publikum hat aber ein lebhaftes Interesse, alles zu erfahren. Deshalb haben es die Zeitungen und Druckereien im Kriege besondere Geschäfte gemacht haben, zumal die Presse für Materialien usw. sehr in die Höhe gegangen sind. Ich bin daher nicht der Meinung, daß da bei den Druckereien etwas heraufhängt.“ Das sind ausgezeichnete Worte der Anerkennung für unsere Presse, die ebenso wie in Schwelmbitz sich auch in allen anderen Städten mit dem weitgehenden Entgegenkommen und beträchtlichen Aufwendungen in den Dienst der vaterländischen Sache gestellt hat. Oberbürgermeister Kaevel aber gebietet der Dank der ganzen Presse, daß er nachdrücklich auf die Anforderungen und Leistungen der Presse hingewiesen hat. Behörden und Verfassungen sollten es als ihre Aufgabe ansehen, die Presse in jeder Weise tatkräftig zu unterstützen.

Zum 100jährigen Geburtstag Gustav Frentags ist dem Magistrat folgende Telegramm zugegangen: Am heutigen hundertsten Geburtstag Gustav Frentags sei es mir gestattet, der mir so lieben Stadt, die das einzige Denkmal

des unvergesslichen echtdeutschen Mannes ziert, freudig Glückwünsche zu senden. Mich erfüllt ein frohes und stolzes Glücksgefühl, daß es meiner Initiative und jahrelanger Arbeit gelang, das ichne Denkmal, ein Meisterwerk Schapers errichten zu helfen und mit junger Dankbarkeit achte ich der tatkräftigen Mithilfe des kunstbegierteren Magistrats. Ludwig Barnau.

Der Verein Natursehenspark, Ortsgruppe Wiesbaden, unternahm am 25. Juni eine Wanderung nach der Saalburg, deren Befichtigung durch die dabei von sachkundiger Seite gegebenen Erklärungen hohes Interesse erweckte. Auf abwechslungsreichen Wegen über Tröblichen Mannskopf, Gickelburg, Friedrichsdorf, wo gehalten wurde, führte die Weiterwanderung durch den Hartwald nach Domburg, von wo aus die Heimfahrt mit der Bahn erfolgte. Begünstigt von gutem Wetter bot die Wanderung reichen Genuß. — In der Versammlung am 1. Juli wurde u. a. beschlossen, die nächste Wanderung Sonntag, den 23. Juli auszuführen und zwar: früh 7.30 Uhr mit der Bahn ab Dohrborn nach Laufelsden; hier beginnt der Marsch nach Kemel, über Dike Ende, Wisperichlucht, Meienmühle, Langenseifen nach Langenschwalbach. Es empfiehlt sich, ausreichend Mundvorrat mitzunehmen. Die nächste Monats-Versammlung findet Samstag, den 5. August statt.

Der Verkauf von Eiern an den städtischen Verkaufsstellen zum Preise von 28 Pf. vollzog sich gestern, bei zeitweise starkem Andrang an einzelnen Stellen, im ganzen recht glatt und zur Zufriedenheit der Käufer. Störend wurde aber empfunden der Zeitverlust durch das leidige Geldwechseln. Im allgemeinen Interesse liegt es demnach, daß jeder das Geld abgezählt bereit hält. Auch sollen die Eierarten schon vorher abgetrennt werden, um Aufenthalt zu vermeiden.

Goldsammlung in den Schulen. Die Schülerinnen des Städt. Gymnasiums I und die Studentinnen des Städt. bis jetzt Mark 100 706 in Goldmünzen gesammelt.

Feldgrüne Ernteurlaub. Im Hauptbahnhof Frankfurt traf am Freitag nachmittag ein großer, aus dem Felde stammender Militärertrags ein. Die Leute haben sämtlich einen vierwöchentlichen Ernteurlaub, und verteilten sich von hier aus nach allen Bahnrichtungen in die Heimat, um die Ernte einzubringen. Der Ertrags sahte von der Abgangstation im ganzen 1900 Mann.

Sandsturm-Nachrichten vom 11. und 12. Juli. Todesfälle. Am 11. Juli: Bierseimer a. D. August Beyer, 78 J. — Am 12. Juli: Rentnerin Anna Römer, 57 J. Bankbeamter Kurt Bückhoff, 31 J. Rentnerin Katharina Weingärtner, 68 J. Oberbahn, 31 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Den bisherigen Abonnenten sind heute die Abonnementeinladungen für das am 1. Oktober beginnende neue Abonnement zugesandt worden. Formulare für neue Abonnenten sind beim Förster des Königl. Theaters (Eingang Wilhelmstraße) erhältlich.

Raffau und Nachbargebiete.

Sechs Personen im Main ertrunken.

n. Hanau, 14. Juli. Etwa zwanzig an den Wehrbauanlagen bei Driesheim beschäftigte Arbeiter wollten in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag morgens gegen 2 Uhr in einem dreißig Personen fassenden Boot von der Kesselhädtler Seite aus den Main überlegen, um an ihre Arbeitsstätte zu gelangen. Als das Boot eine Strecke in dem durch den anhaltenden Regen der letzten Tage angeschwollenen, an dieser Stelle besonders reichenden Strom zurückgelegt hatte, blieb vermutlich der zum Steuern des Fahrzeuges benutzte Schlauchbaum in der Mainfette hängen. Da die des Schwimmens kundigen Bootinsassen befürchteten, mit dem durch den Verlust des Stenens zum Spielball der Wellen gewordenen Boot abgetrieben zu werden, sprangen sie in die Kluten und erreichten auch glücklich das Land. In ihrer Todesangst wagten auch die übrigen Arbeiter den Sprung ins Wasser, sich trampfhaft an einige Balken und Bretter klammernd, die der Main gerade mit sich führte. Auf ihre in dem Dunkel der Nacht ausgestoßenen Hilferufe eilten aus ihren in der Nähe befindlichen Hütten die Fischer Schnee und Staps, nur notdürftig bekleidet, in ihren Fischerbooten herbei. Dem letzteren, einem 22 Jahre alten Mann, gelang es, drei der mit den Wellen Ringenden in sein Boot aufzunehmen. Auch Schnee barg noch einige völlig Erschöpfte in seinem Kahn. Sechs von den Arbeitern fanden aber den Tod in den Kluten. Unter ihnen befindet sich ein gewisser Hoffmann aus Roffbach und der 22 Jahre alte Adam Heinz von Driesheim. Der letztere hatte nach dem „H. G. A.“ nach einer schweren Verwundung als Kriegsinvalide bei den Schleusenarbeiten Beschäftigung gefunden. Von den Leichen ist noch keine geborgen worden.

Sport.

Fußballwettspiel. Am kommenden Sonntag findet auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße ein Spiel zwischen dem Sport-Verein Wiesbaden und der 1. Mannschaft der Spiel-Vereinigung Wiesbaden statt. Anfang 4 Uhr. Militär hat freien Eintritt.

Vermischtes.

Waldbrände auf Sardinien. Laut Meldung des Mailänder „Corriere della Sera“ dehnen sich die Waldbrände in der Umgegend von Cagliari immer mehr aus. Auch aus anderen Teilen der Provinz treffen Nachrichten von Waldbränden ein.

Eincinhalb Millionen Schaden. Aus Venedig wird gemeldet, daß der durch den Brand des Hotels „Des Bains“ am Rido entstandene Schaden 1 1/2 Millionen Lire betrage.

Die Unterschlagungen bei der Berliner Disconto-Gesellschaft. Wie uns aus Berlin gemeldet wird, hat die Direktion der Disconto-Gesellschaft auf eine Anfrage erklärt, daß die Schöpfung der ihr unterliegenden Summe fast eine Million erreichte und weit über das hinausgehe, was ihr selbst bekannt gewesen sei.

Volkswirtschaft.

Ein neuer Stadtsparksassen-Direktor in Berlin. In der „Spar-Korrespondenz“, die im Auftrag des Deutschen Sparassoziationen herausgegeben wird, lesen

mir zu der gemeldeten Zahl des Landesbankrats Reusch als Direktor der Berliner Sparkasse: Die Reichshauptstadt hat sich einen neuen Sparkassendirektor in der Person des Mitglieds des Direktoriums der Nassauischen Landesbank und Dezerenten für die nassauischen Sparkassen Reusch in Wiesbaden gewählt.

Für Wiesbaden wird, wie bei dieser Gelegenheit zu betonen nicht verdammt werden soll, der Weggang des im ganzen Reichs bekannten Landesbankrats Reusch eine läßliche und einen Verlust bedenkenden. In vieler Hinsicht, und besonders mit seinen statistischen Nachweisen auf dem Gebiete des Sparkassenwesens hat Herr Reusch vorbildlich gewirkt.

Berliner Börsenbericht vom 14. Juli. Die Londoner Diskontierung wurde hier mit großer Befriedigung aufgenommen. Das Geschäft war etwas lebhafter, besonders am Montanaktienmarkt.

werte zu. Unter den elektrischen Berichten fanden A. C. G. Beachtung. Die Schiffahrtswerte konnten unter der Führung von Norddeutscher Lloyd ihren Kursstand weiter leicht aufbessern. Zementwerte setzten auf die Regierungsmassnahmen höher ein.

Berliner Produktienmarkt vom 14. Juli. Die Berichte über den Erntehand lauten unverändert günstig, und daher auch der Barometer stabiler geworden zu sein scheint, war die Stimmung recht zuverlässig. Im Produktienverkehr selbst blieb das Geschäft wie an den Vortagen sehr still.

Frankfurter Börsenbericht vom 14. Juli. Zeitweise waren Schiffahrtaktien mehr gefragt, besonders Norddeutscher Lloyd, nachdem auch das zweite Tauchschiffboot, die „Bremen“, glücklich in Amerika angekommen sein soll.

einiger Nachfrage. Keine Veranlassung zeigten Miltungspapiere, von denen Meyer, Dürkopp und Motoren Oberursel erheblich anjagen; dagegen waren Daimler matter. Gummi Peter gaben einen Teil ihrer letzten Bestellung wieder her, dagegen zogen Hirsch Kupfer, Mannfeld, Kunze und Heideberger Zement an.

Table with exchange rates for various locations like New-York, Holland, Danemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Bulgarien.

Wasserstände am 14. Juli. Konstantz 328, Rehl 430, Mannheim 612, Bingen 337, Koblenz 300, Bünning 390, Straßburg 428, Mainz 265, Rheingau 397, Köln 424.

Schriftleitung: Bernhard Großkus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Großkus, für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: E. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Mohr; Druck in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

# Ankauf von Goldsachen

Schon nahezu 2 volle Jahre führt das deutsche Volk einen Kampf gegen an Zahl weit überlegene Feinde, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Heer und Flotte haben mit ihren heldenhaften Leistungen selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen und alle Anstrengungen unserer Feinde, Deutschlands militärische Macht zu vernichten, zerschellen an dem Heldenmut unserer unvergleichlichen Armee und Marine.

Zu diesen Opfern gehört auch, daß alle Frauen wie Männer und besonders die Wiesbadener Bürgerchaft alle Goldsachen die sie besitzen, seien es Münzen, Schmuckgegenstände oder sonstiges, zur Stärkung des Goldschafes der Reichsbank dem Vaterland zur Verfügung stellen.

## Wiesbaden, Marktstraße 14, eine Goldankaufsstelle

eingerrichtet, die **Wochentags**, mit Ausnahme von **Samstag, vormittags von 9<sup>1/2</sup>—12 Uhr** geöffnet ist. An dieser Stelle wird für alle Goldsachen der volle Goldwert vergütet. Die Feststellung erfolgt durch einen vereidigten Taxator. Die Taxen werden so vorgenommen, daß bei dem Ankauf von Goldsachen und Edelsteinen für die Reichsbank kein Gewinn entsteht. Trauringe sind bis auf weiteres vom Ankauf ausgeschlossen, es sei denn, daß es sich um Ringe Verstorbener handelt.

Frauen und Männer, helft den endgültigen Sieg zu erringen auch dadurch, daß ihr euer Gold zur Goldankaufsstelle bringt.

Wiesbaden, den 14. Juli 1916.

### Der Ehren-Ausschuß:

- Kommerzienrat Baum, Direktor Weber, Dehon Biedel, Konfistorialpräsident Dr. Grub, Juwelier Grub, Kommerzienrat Fehr-Blach, Generalleutnant v. Franckh, Oberst von Friedeburg, Dr. Richard Fleischer, Geh. Oberfinanzrat Oberbürgermeister Gläffing, Vorsitzender, Chefredakteur Dr. Guede, Chefredakteur Grothus, Geistl. Rat Delan Gruber, Direktor von Hauff, Rohlfant Grunke, Juwelier Heimerding, Juwelier Herz, Chefredakteur Hegehorst, Direktor Hirsch, Kaiserl. Bankrat Sailer, Direktor Dr. Adler, Landesbankdirektor Klau, Landeshandmann Aredel, Generalleutnant Arebs, Stadt- und Bezirksrabbiner Dr. Aoder, Rentner Lohmann, Landgerichtspräsident Mende, Regierungspräsident Dr. von Meißner, Redakteur W. Müller-Waldenburg, Generalinspektor Dr. Ohly, Polizeipräsident Kammerherr von Schenk. 4644

### „Niederländer-Dampfschiffahrt.“

Auszug aus dem Personentarif. Fahrpreise ab von Biebrich:

	Ein- und Rückreise	Salon	Verkauf	Ein- und Rückreise	Salon	Verkauf
Coblenz	3.60	2.40	6.—	3.80		
Bonn	6.50	4.30	10.20	6.50		
Köln	7.50	5.—	12.—	7.50		
Rotterdam	14.50	9.50				

Hervorragende Restaurationsbetriebe. Schlafkabinen sind im voraus zu bestellen.

Abfahrten von Biebrich stromabwärts: (Gültig vom 1. Juni bis 10. September.)

	Schnellfahrt täglich	Schnellfahrt täglich
Mittwoch, Donnerstag und Sonntag	7.20 Uhr bis Wesel.	9.35 bis Köln
		Donnerstags, Sonntags Anschluss nach Rotterdam.

Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen. 4177

### Feldpostschachteln

In Lederpappe liefert in allen Größen noch zu den billigen alten Preisen

Kartonnage-Fabrik **M. Müller** Limburg a. d. L. 4394

### Privat f. d. z. vert.:

Schw. f. g. kreuzl. Pianino M. 250, Ansp. pol. Vertiko, Spiegel m. Trum, Schreibst. m. Stuhl, 2 Stühle, 3 Severs-Tell. L. XVI, 10 Meißner fig. Nikoloßstr. 25, 3. Vormittags 10—11 Uhr. \*271

### Quienstraße 25

ist die herrschaftlich eingerichtete 3. Etage v. 8 Zim., 3 Kellern, 3 Dachkimmern, Badeeinricht., Laufstiege, Zentralheiz., elektr. Licht, Gas usw. per 1. Okt. a. c. zu vermieten. Näh. Kontor Gebrüder Bagemann. 4803

### Eine größere Wohnung

nahe der Station Deitrich-Winkel in sch. geles. Hause per 1. Okt. zu vermieten. Off. u. N. 152 a. b. Geschäftsstelle ds. Bl. 4803.

Die Kadaver oder Kadaverteile sind in ihrem natürlichen Zustande, insbesondere ohne Abhäuten oder Zerlegen auf die zur Abholung erscheinenden Wagen der Dampfwaagenmeisterei in Vierklot abzuliefern. Die Besitzer der gefallenen Tiere oder deren Beauftragte sind verpflichtet, beim Aufladen der Kadaver oder Kadaverteile die erforderliche Diste zu leisten.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung werden, sofern nicht die Gesetze, insbesondere das Reichsgesetz, betreffend die Befolgung von Tierkadavern vom 17. Juni 1911 höhere Strafen androhen, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt, geahndet.

§ 4. Diese Polizeiordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Am gleichen Tage tritt die den gleichen Gegenstand betreffende Polizei-Verordnung vom 6. November 1913 (Wiesbadener Zeitung Nr. 581, Abendausgabe) außer Kraft.

Wiesbaden, den 12. Juli 1916.

Der Polizei-Präsident von Schenk.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Polizeiordnung mache ich die nachfolgenden Ausführungsbestimmungen zu dem Reichsgesetz betreffend die Befolgung von Tierkadavern vom 17. Juni 1911 (N.-G.-Bl. S. 248) besonders bekannt:

1. Von jeder nicht zu Schlachtwegen bewirkten Tötung und von jedem Falen von Pferden, Eeln, Maultieren, Maulteeln, Tieren des Rindergeschlechtes, sowie Einhuferfellen und Kälfen unter 3 Wochen, Schweinen, Schafen und Ziegen — ausgenommen Saugerkälber, Schaf- und Ziegenlammern unter 6 Wochen — hat der Besitzer spätestens 24 Stunden nach dem Tode des betreffenden Tieres auf dem Rathaus (Botenamt) Anzeige zu erstatten.
- Die gleiche Anzeigepflicht hat, wer in Vertretung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, wer mit der Aufsicht über Vieh anstelle des Besitzers beauftragt ist, wer als Wirt oder Schäfer entweder Vieh von mehreren Besitzern oder solches Vieh eines Besitzers, das sich seit mehr als 24 Stunden außerhalb der Feldmark des Wirtschaftsbetriebes des Besitzers befindet, in Obhut hat, ferner für die auf dem Transport befindlichen Tiere deren Begleiter und für die in fremden Gewahrsam befindlichen Tiere der Besitzer der betreffenden Geschäfte, Stallungen, Koppeln oder Weidestellen.
- Die Anzeigepflicht erlischt, sobald die Anzeige rechtsseitig von einem der Verpflichteten erstattet worden ist, verra. § 4 der Ausführungsbestimmungen. Die Gemeindebehörde hat sofort unter Vermerk des Zeitpunktes der Anzeige bezug der Tötung, wenn diese polizeilich angeordnet ist, telephonisch oder telegraphisch auf Kosten der Gemeinde die Wassermelsterei zu benachrichtigen und dabei Name und Wohnung des Tierbesizers, sowie Gattung, Alter und Zahl der abzunehmenden Tiere anzugeben. Die gleiche Verpflichtung hat die Gemeindebehörde, wenn ein Viehwagenhalter nicht vorhanden oder nicht gleich ermittelt werden kann.
2. Die Kadaver oder Kadaverteile von Saugerkälbern, Schaf- und Ziegenlammern unter 6 Wochen, einschließlich der totenbornen, sowie von Hunden und Katzen, hat der Besitzer, sofern er sie nicht alsbald an eine Abbederei abliefern, spätestens am Tage nach dem Falen, der Tötung, der Totgeburt oder der Auffindung der Tiere an geeigneten Stellen vorchriftsmäßig zu vergraben. (§ 3 Abs. 2 und 3 der Ausführungsbestimmungen.)
3. Die unschädlich zu befüttigenden Kadaver und Kadaverteile sind bis zur Abholung durch die Abbederei (§ 1 der Polizei-Verordnung) oder bis zum Vergraben (§ 3 dieser Bekanntmachung) von dem Besitzer zu aufzubewahren, daß Vieh mit ihnen nicht in Berührung kommen kann. (§ 3 der Ausführungsbestimmungen.)
4. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft (§ 5 des Reichsgesetzes betreffend die Befolgung von Tierkadavern vom 17. Juni 1911).

Wiesbaden, den 12. Juli 1916.

Der Polizei-Präsident von Schenk.

### Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer: beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

Jährlich % der Einlage: 7,244 | 8,244 | 9,612 | 11,400 | 14,196 | 16,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze. Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1915: 124 Millionen Mark.

Tarife und sonstige Auskunft durch Chr. Limbarth in Wiesbaden, Kranzplatz 2. J 151

### Polizei-Verordnung,

betreffend die Ablieferung von Tierkadavern an die Dampfwaagenmeisterei in Vierklot.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der königlichen Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1887, des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 sowie auf Grund des § 4 des Reichsgesetzes, betreffend die Befolgung von Tierkadavern vom 17. Juni 1911 und des § 18 Absatz 1 der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 1. Mai 1912 erlasse ich, nachdem ich die Dampfwaagenmeisterei in Vierklot ein Abkommen wegen Uebnahme der unschädlichen Befügung der in Frage kommenden Kadaver getroffen ist, mit Zustimmung des Magistrats der Stadt Wiesbaden für den Umfang des Stadtkreises Wiesbaden folgende Polizei-Verordnung:

§ 1. Alle Kadaver oder Kadaverteile von Pferden, Eeln, Maultieren, Maulteeln, Tieren des Rindergeschlechtes, sowie Einhuferfellen und Kälfen unter 3 Wochen, Schweinen, Schafen und Ziegen — ausgenommen Saugerkälber, Schaf- und Ziegenlammern unter 6 Wochen — sind an die Dampfwaagenmeisterei in Vierklot abzuliefern, soweit nicht gemäß § 2 der Ausführungsbestimmungen vom 1. Mai 1912 zu dem Reichsgesetz vom 17. Juni 1911, betreffend die Befügung von Tierkadavern, die Verwendung als Futtermittel für Tiere im eigenen Wirtschaftsbetriebe des Besitzers von der Ortspolizeibehörde gestattet wird.

Als Kadaver im Sinne der vorstehenden Bestimmungen gilt gefallenes oder zu anderem als Schlachtwegen getötetes Vieh.

### Kriegsbeschädigte Offiziere,

die sich dem fanfmännlichen Beruf zuwenden wollen, erhalten abiegene theoret. u. prakt. Vorbildung durch den Besuch der anerkannt leistungsfähigen

### Spöhrer'schen Höheren Handelshule Calw

im württ. Schwarzwald.

Prospekt und Kat betr. Studiengang zu erhalten durch Direktor Weber. S 330